Politik braucht Wissen – Welche Fragen zur Zukunft ländlicher Räume muss die Wissenschaft beantworten?

Dr. Peter Weingarten,
Leiter des Instituts für Ländliche Räume der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), Braunschweig

Für die Konzipierung einer zielorientierten und effizienten Politik brauchen politische Entscheidungsträger[1] Wissen. Wissen kann hierbei verstanden werden als die „Gesamtheit der Kenntnisse und Fähigkeiten, die Individuen zur Lösung von Problemen einsetzen." (Alisch et al. 2004, S. 3396). Wissen basiert auf Daten und Informationen, geht aber über eine reine Anhäufung von Informationen hinaus. Informationen werden zu Wissen transformiert, wenn sie mit bereits vorhandenem Vorwissen verknüpft und Bestandteil der persönlich verfügbaren Handlungsschemata werden (Osterloh und Frost 2004, S. 3398 f.).

Wissen wird daher von vielen Personen und Einrichtungen und auf vielerlei Ebenen geschaffen und keineswegs nur in der Wissenschaft, deren Kernaufgabe es ist, Wissen zu schaffen. Der vorliegende Beitrag befasst sich damit, zu welchen Themengebieten die Wissenschaft Informationen und Erkenntnisse generieren kann, die für die Zukunft ländlicher Räume und zur Ausgestaltung von Politiken zur Entwicklung ländlicher Räume von Bedeutung sind. Damit von der Forschung generiertes Wissen politikrelevant werden kann, muss es in geeigneter Weise zu den Entscheidungsträgern transferiert werden. Hierauf geht das folgende Kapitel 1 ein. Kapitel 2 weist auf die Vielfalt ländlicher Räume hin. Ausgewählte Fragestellungen zur Zukunft ländlicher Räume, die sowohl für die Politik als auch die Wissenschaft relevant sind, werden in Kapitel 3 skizziert. Als Teil der Ressortforschung stellen Wissensgenerierung und -transfer im Sinne einer wissenschaftlichen Politikberatung zentrale Aufgaben für das zur Ressortforschung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) gehörende Institut für Ländliche Räume dar. Daher wird in Kapitel 4 die Ausrichtung des Instituts für Ländliche Räume dargestellt.

1 Antizipation von Wissensbedarf, Generierung und Transfer von politikrelevantem Wissen

Eine wichtige Aufgabe der politikberatenden Wissenschaft ist es, bereits heute die Probleme und Themen zu antizipieren, die in einigen Jahren von hoher gesellschaftlicher und politischer Relevanz sein werden. Politische Entscheidungsträger erwarten zumeist kurzfristig Antworten und Entscheidungshilfen. Die Erarbeitung wissenschaftlich fundierter Aussagen erfordert dagegen häufig einen hohen Zeitaufwand und eine langfristige Forschungsausrichtung. Die unterschiedlichen zeitlichen Perspektiven von Wissenschaft und Politik sind nur dann in Einklang zu bringen, wenn die Wissenschaft im Sinne einer Vorlaufforschung die in einigen Jahren relevanten Fragestellungen bereits heute untersucht (vgl. Feindt et al. 2007).

Den ländlichen Raum gibt es nicht, ländliche Räume unterscheiden sich beispielsweise in sozialer, ökonomischer, demografischer und naturräumlicher Sicht sehr stark. Auch sind die Bestimmungsfaktoren für die Entwicklung ländlicher Räume sehr vielgestaltig. Für die Generierung von Wissen über ländliche Entwicklung kann es daher keinen methodisch-theoretischen Königsweg geben. Die methodisch-theoretische Herangehensweise muss der Vielfalt ländlicher Räume Rechnung tragen und der jeweils konkreten Fragestellung angemessen sein. Je ganzheitlicher die Fragestellung ist, desto eher stoßen einzelne wissenschaftliche Fachdisziplinen wie Regional- und Agrarökonomie, Raum- und Landschaftsplanung, Humangeografie, Soziologie, Verwaltungswissenschaften an ihre Grenzen, desto eher sind interdisziplinäre Ansätze angemessen.

Die Generierung wissenschaftlicher Erkenntnisse kann bei bestimmten Fragestellungen durch die aktive Einbeziehung von Experten außerhalb der Wissenschaft (Politik, Verwaltung, Wirtschaft) im Sinne eines transdisziplinären Ansatzes erleichtert werden. Dies erleichtert auch den Transfer des generierten Wissens. Der Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Politik wird neben dem oben genannten unterschiedlichen Zeithorizont oftmals durch weitere Faktoren erschwert.[2]
Wie beispielsweise die Erfahrungen mit dem Einsatz des agrarökonomischen Modellverbunds der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft zur Politikberatung zeigen, wird der Wissenstransfer erleichtert, wenn wissenschaftliche Politikberatung

nicht als einmalige Ad-hoc-Angelegenheit durchgeführt wird, sondern langfristiger angelegt ist und der Dialog zwischen den Beteiligten aus Wissenschaft und Politik dazu führt, gegenseitiges Verständnis aufzubauen. Dies betrifft beispielsweise den nachgefragten Bedarf an wissenschaftlich basierten Entscheidungshilfen, die Möglichkeiten und Grenzen des angewandten wissenschaftlichen Instrumentariums, so dass dieses für den politischen Entscheidungsträger den *Black-box*-Charakter verliert, oder die sprachliche Verständlichkeit auch für Nichtfachwissenschaftler.

2 Vielfalt ländlicher Räume

Noch bis in die 1960er Jahre konnte unter dem Begriff Ländlicher Raum „ein relativ homogener Raumtyp verstanden werden, der vor allem durch die große Bedeutung der Landwirtschaft und eine relativ geringe Bevölkerungsdichte zu charakterisieren war" (Mose 2005, S. 573) und damit als „Restkategorie" außerhalb der Städte angesehen wurde. Den regionalen Veränderungsprozessen Rechnung tragend, ist diese dichotome Betrachtungsweise von Räumen seitdem einem differenzierteren Bild gewichen. Damit geht einher, dass es heute keine allgemeingültige und allseits anerkannte Begriffsdefinition gibt und auch nicht geben kann.[3] Die Vielfalt ländlicher Räume und die oftmals fließenden Übergänge zu städtischen Räumen machen es erforderlich, ländliche Räume je nach Fragestellung zu definieren und den Begriff sinnvollerweise nur im Plural zu verwenden. Für eine Typisierung ländlicher Räume kommt darüber hinaus der Datenverfügbarkeit eine große Bedeutung zu.[4] Vor diesem Hintergrund ist es auch zu sehen, dass für internationale Vergleiche die auf der Bevölkerungsdichte beruhende OECD-Einteilung von Regionen in vorwiegend ländliche, intermediäre und vorwiegend städtische eine große Verbreitung gefunden hat.

3 Politikrelevanter Forschungsbedarf zur Zukunft ländlicher Räume

Im Folgenden werden ausgewählte Fragestellungen zur Zukunft ländlicher Räume skizziert, deren wissenschaftliche Untersuchung für politische Entscheidungsträger relevantes Wissen generieren kann. Hierbei kann es sich jedoch nur um einen Ausschnitt und nicht um eine umfassende Darstellung des Forschungsbedarfs handeln.[5]

■ Welche Auswirkungen haben demografischer Wandel und Migration auf die Entwicklung ländlicher Räume?

„Wir werden älter, weniger und bunter", so wird die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland vielfach auf den Punkt gebracht. Von der demografischen Entwicklung, die in vielen, insbesondere peripheren ländlichen Räumen durch die Abwanderung junger Frauen beschleunigt wird, sind ländliche Räume besonders betroffen. Forschungsbedarf besteht weniger darin, Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung in Deutschland weiter zu verbessern, sondern vielmehr darin zu untersuchen, welche Auswirkungen die Alterung der Gesellschaft und der für die Mehrzahl der Regionen auftretende Bevölkerungsrückgang auf die Wirtschaftsentwicklung, die Erwerbsmöglichkeiten und die Lebensqualität haben werden. Insbesondere für dünn besiedelte Regionen müssen neue Wege zur Aufrechterhaltung der Daseinsvorsorge (Bildung, Gesundheit, Ver- und Entsorgung etc.) und der technischen Infrastruktur gefunden werden.

■ Welche Auswirkungen haben Globalisierung, europäische Integration und die Entwicklung zu *knowledge-based economies* auf Wirtschaft und Arbeit in ländlichen Räumen?

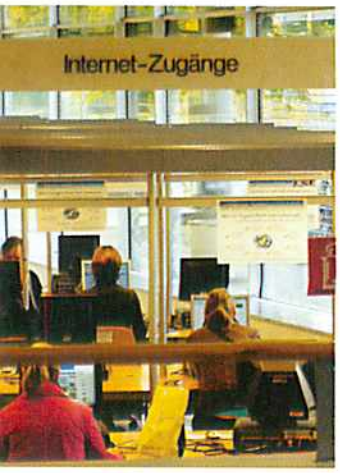
Im Zuge der zunehmenden weltwirtschaftlichen und europäischen Integration treten Regionen immer stärker in einen Wettbewerb zueinander. Technische Fortschritte im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien machen räumliche Entfernungen weniger wichtig. Dies führt aber keineswegs automatisch zu einer räumlichen Dekonzentration. Welche Chancen und Herausforderungen aus dem zunehmenden Wettbewerb der Regionen und aus der Entwicklung hin zu Wissensgesellschaften für Wirtschaft und Arbeit in unterschiedlichen Typen ländlicher Räume erwachsen, gilt es zu erforschen.

■ Regionale Disparitäten, Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse, Lebensqualität: wie kann die Politik gesellschaftlich unerwünschten Entwicklungen entgegenwirken?

Die räumliche Verteilung von Wirtschaftsaktivitäten, Einkommen und Lebensverhältnissen ist das Ergebnis von verschiedenen dynamischen Prozessen. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der zunehmenden wirtschaftlichen Integration ist zu erwarten, dass ohne politische Maßnahmen viele periphere, strukturschwache ländliche Räume relativ zurückfallen werden. Forschungsbedarf besteht sowohl darin, die Bestimmungsgründe der Entwicklung ländlicher Räume besser zu erkennen als auch darin, geeignete Ansatzstellen und Maßnahmen abzuleiten, um gesellschaftlich unerwünschten Entwicklungen entgegenzuwirken. Regionale Disparitäten und die subjektiv empfundene Lebensqualität stellen wichtige Determinanten für Zu-/Abwanderung dar. Auch vor diesem Hintergrund ist es wichtig, die Forschungslücken zur Situation von Jugendlichen in ländlichen Räumen zu schließen.

■ Wie beeinflussen sich ändernde Lebensstile und soziale Kontexte die Lebenssituation in ländlichen Räumen?

Individualisierung und Pluralisierung der Gesellschaft, der Bedeutungsverlust traditioneller In-



stitutionen (Familie, Kirche etc.) und die stärkere Orientierung an Lebenszyklen sind Entwicklungen, die auch für die Lebenssituation in ländlichen Räumen von Bedeutung sind. Dies betrifft nicht nur die subjektiv empfundene Lebensqualität. Auch für die wirtschaftliche Entwicklung spielen die soziale Einbettung (*social embeddedness*) und das Vorhandensein von Sozialkapital eine wichtige Rolle.

■ Wie können Steuerungs- und Implementationsprozesse (*governance-Strukturen*) in ländlichen Räumen verbessert werden?

Zur Entwicklung ländlicher Räume ist eine sektorübergreifende Politik sinnvoll, die in größerem Maße als früher staatliche und nichtstaatliche Akteure auf lokaler und regionaler Ebene einbezieht und damit besser endogene Potenziale mobilisieren kann. Dies und die vorhandene Mehrebenenverflechtung EU – Bund – Bundesländer – Kommune verlangen nach Anpassungen vorhandener oder nach innovativen neuen Governance-Strukturen, die es zu erforschen gilt.

■ Wie kann die Evaluation von Politikmaßnahmen zur ländlichen Entwicklung verbessert werden?

Um beurteilen zu können, ob eine Politik effizient ist, müssen die mit der Politik verfolgten Ziele und die zu deren Erreichung angewandten Maßnahmen bekannt sein und die Ergebnisse der Maßnahmen (möglichst quantitativ) mit vertretbarem Aufwand gemessen werden können. Erschwert wird die Evaluation oftmals dadurch, dass viele Maßnahmen erst langfristig Wirkungen zeigen, diese stark von den lokalen/regionalen Gegebenheiten abhängen und die Datengrundlage häufig schwach ist. Forschungsbedarf besteht insbesondere darin, das methodisch-theoretische Evaluationsinstrumentarium weiterzuentwickeln.

■ Wie verändern sich Landnutzung und Kulturlandschaft unter sich wandelnden Rahmenbedingungen und welche ökologischen Auswirkungen hat dies?

Ländliche Räume umfassen den größten Teil der Fläche Deutschlands, und die Land- und Forstwirtschaft dominieren die Landnutzung und prägen die Kulturlandschaft. Daher ist und bleibt der Primärsektor für den ökologischen Zustand ländlicher Räume von großer Bedeutung, auch wenn das wirtschaftliche Gewicht von Land- und Forstwirtschaft weiter zurückgehen wird. Die verstärkte Nutzung von Bioenergie, der Klimawandel, die weitergehende Liberalisierung des Agrarhandels und die Entwicklungen auf den Weltagrarmärkten stellen sich ändernde Rahmenbedingungen dar, von denen regional unterschiedliche Auswirkungen auf Landnutzung und Kulturlandschaft zu erwarten sind und die es zu erforschen gilt.

■ Weiterentwicklung wissenschaftlicher Theorien zur ländlichen Entwicklung

Stärker von dem primären Ziel des wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns an sich als der Verwendung der Erkenntnisse für die Politikberatung geprägt ist das Ziel, wissenschaftliche Theorien zur ländlichen Entwicklung weiter zu verbessern. Auch wenn hieraus nicht ein unmittelbarer, kurzfristiger Beitrag für die Politikberatung erwächst, trägt die Weiterentwicklung der theoretischen Fundierung politikrelevanter Forschung auf mittlere Sicht Früchte.

Die in diesem Kapitel genannten Fragestellungen können nur einen kleinen Teil des gesamten Forschungsbedarfs zur Zukunft ländlicher Räume abdecken. In Deutschland befasst sich eine Vielzahl wissenschaftlicher Einrichtungen (Institute oder Lehrstühle an Universitäten, Institute der Leibnizgemeinschaft, Akademien, Ressortforschung etc.) mit Fragen, die für die ländliche Entwicklung relevant sind. Dies ist zu begrüßen, da so eine sinnvolle Arbeitsteilung vorgenommen werden kann und auch ein Effizienz fördernder „Wettbewerb der Ideen" herrscht. Im folgenden Kapitel wird mit dem Institut für Ländliche Räume eine Einrichtung näher betrachtet, deren Aufgabe die wissenschaftliche Analyse ländlicher Räume und die Politikberatung ist.

4 Ausrichtung des Instituts für Ländliche Räume, des (zukünftigen) Johann-Heinrich-von-Thünen-Instituts

Das Institut für Ländliche Räume der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) wurde 2004 gegründet, weist aber mit dem damaligen Institut für Betriebswirtschaft, Agrarstruktur und ländliche Räume (1999-2003) und dem Institut für Strukturforschung (1971-1998) Vorgängereinrichtungen auf. Mit der zum 01.01.2008 erfolgenden Umstrukturierung der Ressortforschung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) wird das Institut dem Johann-Heinrich-von-Thünen-Institut – Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei – angehören. Das Institut für Ländliche Räume hat die Aufgabe, die Entwicklung ländlicher Räume und deren Einflussfaktoren sowie Auswirkungen von Politik und Institutionen auf ländliche Räume zu erforschen und daraus Entscheidungshilfen für politisches Handeln abzuleiten. Als Ressortforschungseinrichtung des BMELV stellt die Erarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen als Entscheidungshilfen für die Politik eine Kernaufgabe dar. Eine weitere zentrale Aufgabe besteht in der generellen Erweiterung wissenschaftlicher Erkenntnisse zum Nutzen des Gemeinwohls.

Der Antizipation von Wissensbedarf dient die im Dialog zwischen dem Institut und dem BMELV erstellte mittelfristige Forschungsplanung, die den Forschungsplan des Ministeriums inhaltlich untersetzt (vgl. Thoroe 2007). Innerhalb des mittel-

fristigen Forschungsplans erfolgt die Wahl der zu bearbeitenden Forschungsprojekte und der einzusetzenden Methoden und Theorien eigenverantwortlich durch das Institut. Dem Transfer politikrelevanten Wissens kommt in der Ressortforschung eine große Bedeutung zu. Hierzu gehören insbesondere die zielgruppengerechte Aufbereitung und Verbreitung von Forschungsergebnissen durch Publikationen und Vorträge, die Anfertigung und Koordination von Stellungnahmen für das BMELV, die Mitarbeit in nationalen und internationalen Gremien, die Anhörung in parlamentarischen Ausschüssen sowie allgemein ein enger fachlicher Kontakt mit den betreffenden Fachreferaten im BMELV.

Die sozio-ökonomisch ausgerichtete Forschungsarbeit des Instituts für Ländliche Räume gliedert sich in die vier wissenschaftlichen Aufgabenfelder „Politikfolgenabschätzung" „Lebensverhältnisse in Ländlichen Räumen, Demografie", „Wirtschaft und Arbeit in Ländlichen Räumen" und „Ressourcennutzung, Umwelt-/Naturschutz", welche thematisch und methodisch miteinander verzahnt sind (s. Tabelle). Räumlicher Schwerpunkt der Arbeit sind Deutschland und die Europäische Union.

Die thematische Breite des Instituts und die für viele Fragestellungen sinnvolle interdisziplinäre Herangehensweise spiegelt sich in der fachlichen Breite der am Institut arbeitenden Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen wider (Studienabschlüsse in Agrarwissenschaften [Agrarökonomie, Pflanzenbau, Umweltwissenschaften], Volkswirtschaftslehre, Politikwissenschaft, Landschafts- und Raumplanung, Geoökologie, Wirtschaftsgeografie, Psychologie).

5 Resümee

Politik braucht Wissen. Hierzu kann die Wissenschaft einen Beitrag leisten. Dieser Beitrag ist generell umso größer, je besser es gelingt, vorausschauend die in einigen Jahren für die politischen Entscheidungsträger relevanten Themen zu erkennen (Antizipation politikrelevanten Wissens), belastbare wissenschaftliche Ergebnisse zu produzieren (Generierung von Wissen) und die gewonnenen Erkenntnisse erfolgreich zu vermitteln (Transfer von Wissen). Ob und wie diese wissenschaftlichen Erkenntnisse in konkrete Politikmaßnahmen umgesetzt werden, obliegt dann immer den politischen Entscheidungsträgern und deren Ziel- und Wertvorstellungen.

Tabelle: Forschungsschwerpunkte des Instituts für Ländliche Räume

Politikfolgenabschätzung

- Methodisch-konzeptionelle Weiterentwicklung von Evaluation und Wirkungsanalysen von Politiken zur Entwicklung ländlicher Räume
- Weiterentwicklung von Instrumenten zur räumlich differenzierten Politikanalyse (RAUMIS, GIS u. a.)
- Wirkungsanalysen, Folgenabschätzungen und Weiterentwicklung von Politiken zur ländlichen Entwicklung
- Steuerungs- und Implementationsprozesse relevanter Politiken
- Weiterentwicklung des agrarsozialen Sicherungssystems[6]

Lebensverhältnisse im Ländlichen Raum, Demografie

- Demografische Entwicklung und Migration in ländlichen Räumen[7]
- Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen
- Soziale Verhältnisse in ländlichen Räumen
- Regionale Ungleichheiten (Gleichwertigkeit von Lebensbedingungen)

Wirtschaft und Arbeit im Ländlichen Raum

- Beschäftigung, Wertschöpfung und Einkommen in ländlichen Räumen
- Standortfaktoren und Unternehmensgründung und -entwicklung in ländlichen Räumen
- Bedeutung der Landwirtschaft einschließlich des vor- und nachgelagerten Bereichs für die Entwicklung ländlicher Räume

Ressourcennutzung, Umwelt-/Naturschutz

- Schutz und nachhaltige Nutzung von Boden, Wasser, Luft, Biodiversität, Landschaft
- Räumlich differenzierte ökonomische Analysen zu den Auswirkungen des Klimawandels auf Landwirtschaft und ländliche Räume
- Räumlich differenzierte Analysen zur Landnutzung (Landnutzungswandel, multifunktionale Wirkungen, gesellschaftliche Erwartungen, nachwachsende Rohstoffe)

Literatur

Alisch K, Arentzen U, Winter E (2004): Gabler Wirtschaftslexikon, Wiesbaden.

Becker H. (2007): Abwanderung und Alterung – was blüht wirtschaftsschwachen ländlichen Räumen? In diesem Heft.

Copus A, Hall C, Barnes A, Dalton G, Cook P, Weingarten P, Baum S, Stange H, Lindner C, Hill A, Eiden G, McQuaid R, Grieg M, Johansson M (2006): Study on Employment in Rural Areas, Studie erstellt für die Europäische Kommission, DG Agri, <http://ec.europa.eu/agriculture/publi/ reports/ ruralemployment/sera_report.pdf>.

Copus A, Psaltopoulos D, Skuras D, Terluin I, Weingarten P (2007) Common Features of Diverse European Rural Areas: Review of Approaches to Rural Typology, Studie erstellt für die Europäische Kommission, DG Joint Research Centre, European Commission, Directorate General; Joint Research Centre, Draft Final Report, unveröffentlicht.

Feindt P H, Fryer B, Kropp C, Wagner J (2007): Neue Formen des Dialogs von Wissenschaft und Politik im Agrarbereich: Wo werden sie gebraucht und wie sollten sie aussehen? In: Kropp C, Schiller F, Wagner J (eds) Die Zukunft der Wissenskommunikation : Perspektiven für einen reflexiven Dialog von Wissenschaft und Politik – am Beispiel des Agrarbereichs. Berlin : edition sigma, S. 241-266.

Mehl P (2007): Hat die eigenständige landwirtschaftliche Sozialversicherung eine Zukunft und wenn ja, wie? In diesem Heft.

Mose I (2005) Ländliche Räume. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.) Handwörterbuch der Raumordnung, Hannover, S. 573-579.

Nieberg H (2007) Wissenskommunikation zwischen Wissenschaft, Administration und Politik im Bereich der Landwirtschaft : Möglichkeiten und Probleme. In: Kropp C, Schiller F, Wagner J (eds) Die Zukunft der Wissenskommunikation: Perspektiven für einen reflexiven Dialog von Wissenschaft und Politik – am Beispiel des Agrarbereichs. Berlin: edition sigma, S. 79-102.

OECD (2007) Deutschland : OECD-Prüfberichte zur Politik für ländliche Räume. Paris : OECD, 188 S.

Osterloh M, Frost J (2004): Wissensmanagement. In: Alisch K, Arentzen U, Winter E: Gabler Wirtschaftslexikon, Wiesbaden, S. 3398-3401.

Thoroe C (2007) Neue Entwicklungen in der Politikberatung? In: Kropp C, Schiller F, Wagner J (eds) Die Zukunft der Wissenskommunikation : Perspektiven für einen reflexiven Dialog von Wissenschaft und Politik - am Beispiel des Agrarbereichs. Berlin : edition sigma, S. 103-113

[1] Der Begriff „politische Entscheidungsträger" wird hier in einem weiten Sinne verstanden und schließt Parlamentarier, Regierung, Ministerien etc. ein.

[2] Feindt et al. (2007, S. 256 f.) nennen folgende weitere Problembereiche: Präsentation von Wissen, Ambivalenz von Wissen, Fragmentierung von Wissen, generalisiertes vw. kontextspezifisches Wissen, gemeinsame Sprache/ Anschlussfähigkeit, Leitorientierung und Selbstverständnis, prozedurale und normative Kontexte, sozialer Druck. Vgl. auch Nieberg (2007).

[3] Eine Übersicht über gebräuchliche Definitionen des Begriffs „ländlich" in den Mitgliedstaaten der EU und Typisierungen ländlicher Räume geben Copus et al. (2007).

[4] Einen aktuellen Überblick über ländliche Räume in der EU-27 geben Copus et al. (2006).

[5] Vgl. z. B. die im OECD-Prüfbericht zur Politik für ländliche Räume für Deutschland aufgeführten Forschungslücken (OECD 2007, S. 138 ff.)

[6] Siehe Beitrag von Mehl (2007) in dieser Ausgabe, S. 154 ff

[7] Siehe Beitrag von Becker (2007) in dieser Ausgabe, S. 74 ff

Regionale Verantwortung

Interview mit Ludwig Georg Braun über die Verankerung von Unternehmen in der Region, die Stärken und Schwächen ländlicher Räume im internationalen Standortwettbewerb und seine Erwartungen an die Politik

Das Interview führte Rainer Münch

Prof. Dr. h. c. Ludwig Georg Braun,
Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK), Vorsitzender des Vorstands der B. Braun Gruppe, Melsungen

Herr Braun, Ihr Unternehmen engagiert sich vielfältig in der Region Nordhessen. Warum tun Sie das?

Braun: Unser Unternehmen versteht sich als „Bürger der Gesellschaft" und ist in seiner fast 170-jährigen Geschichte immer eng mit den Regionen verbunden gewesen, in denen wir tätig sind. Auf diese regionale Verbundenheit bin ich stolz. Ehrenamtliches Engagement wird bei B. Braun groß geschrieben und wir freuen uns darüber, dass sich auch unsere Mitarbeiter in vielen Projekten engagieren.

In welcher Form erfolgt ihr Engagement in der Region?

Braun: Bei B. Braun konzentrieren wir unser Engagement auf die Bereiche „Wissen, Regionen und Perspektiven" und fördern Kunst- und Kulturprojekte mit regionaler Ausrichtung ebenso wie Aktivitäten zur Wissensvermittlung im medizinischen Bereich. Auf diese Weise setzen wir uns für eine nachhaltige Entwicklung ein – im Interesse der gegenwärtigen und der kommenden Generationen. Auch das Thema „Vereinbarkeit von Familie und Beruf" genießt bei uns einen hohen Stellenwert.

Haben Unternehmen generell eine Verantwortung ihrer Region gegenüber, die über gute wirtschaftliche Ergebnisse hinausgehen?

Braun: Die Schaffung von Arbeitsplätzen ist die zentrale Leistung von Unternehmen für die Regionen, in denen sie tätig sind. Viele Unternehmen engagieren sich aber auch darüber hinaus für „ihre Region" – freiwillig und ohne staatlichen Zwang. Das geht natürlich nur, wenn man wirtschaftlich erfolgreich ist.

Was erwarten Unternehmen im Gegenzug von „ihrer Region"?

Braun: Unternehmen erwarten von „ihrer Region", dass sich die verantwortlichen Akteure für die Erhaltung und Steigerung der Attraktivität „ihrer Region" einsetzen. Dabei ist unverzichtbar, dass die regionalen Entscheidungsträger auch die Stimme der Wirtschaft hören und berücksichtigen. Nur so kann es gelingen, gute Bedingungen für Unternehmensinvestitionen zu schaffen. Die regionalen Industrie- und Handelskammern nehmen hierbei eine wichtige Funktion als Sprachrohr der regionalen Wirtschaft wahr.

Wird die regionale Verankerung und Identität von Unternehmen mit der fortschreitenden Globalisierung Ihrer Einschätzung nach eher zu- oder abnehmen?

Braun: Ich bin der Überzeugung, dass erfolgreiche Unternehmen auch bei fortschreitender Globalisierung weiter auf eine regionale Verankerung setzen werden. Regionale und globale Ausrichtung widersprechen sich nicht. Bei B. Braun ist die unternehmerische Bereitschaft, soziale Verantwortung zu übernehmen, ein weltumspannender, gemeinsamer Grundsatz, zu dem jeder Standort andere Beispiele beitragen kann. Grundsätzlich gilt: Regionen müssen sich in Zeiten der Globalisierung besonders ins Zeug legen, um für Unternehmen attraktiv zu sein und zu bleiben.

Ländliche Räume stehen im Standortwettbewerb mit städtischen Gebieten, sowohl national als auch international. Welche Pluspunkte sehen Sie für ländliche Regionen, die für Investitionsentscheidungen relevant sind?

Braun: In ländlichen Räumen finden Unternehmen vielfach günstige Produktionsbedingungen, z. B. in Form niedriger Grundstückskosten, vor. Weitere Pluspunkte ländlicher Räume sind meiner Auffassung nach schöne Natur- und Kulturlandschaften, eine saubere Umwelt, intakte soziale Strukturen mit vergleichsweise hohem ehrenamtlichen Engagement und – insbesondere in Westdeutschland – auch niedrigere Arbeitslosenquoten als in städtischen Regionen. Diese Pluspunkte sind jedoch vor dem Hintergrund möglicher Nachteile ländlicher Räume zu bewerten.